Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1936

283 (3.12.1936)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

**für Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach**

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

**Nr. 283** | **Donnerstag, den 3. Dezember 1936** | **108. Jahrgang**


# Die Roten leisten hartnäckigen Widerstand

## Nationaler Keil zwischen Madrid und Escorial – Erfolgreicher Kampf nach zwei Seiten

DNB. **Front vor Madrid,** 3. Dez. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) An der Madrider Front wurden am Mittwoch die Kämpfe auf dem linken Flügel bei Pozuelo erfolgreich fortgesetzt. **Der Widerstand der Bolschewisten,** die häufig Gegenangriffe versuchten, **war äußerst hartnäckig.** Entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit sind die Roten nunmehr zum Stellungskrieg übergegangen, was auf den Einfluß der sowjetrussischen Militärberater zurückzuführen sein dürfte, **die um jeden Preis verhindern wollen, daß die Verbindung zwischen Madrid und El Escorial abgeschnitten wird.** In etwa 10 km Entfernung von der Hauptstadt schiebt sich bereits ein nationaler Keil bedrohlich zwischen die Verbindungslinie Madrid-El Escorial. Gelegentlich eines Besuches dieser Stellung, die hauptsächlich von den carlistischen Requetes und von der faschistischen Falange gehalten wird, konnte man feststellen, wie hier gegen zwei Fronten erfolgreich gekämpft wird: Im Westen in Richtung El Escorial und im Osten in Richtung auf Madrid. — Das Artilleriefeuer war auf beiden Seiten am Mittwoch sehr stark und regelmäßig. **Die Bolschewisten scheinen vorläufig noch Ueberfluß an Munition zu besitzen,** da sie ganz sinnlos auf einzelne Kraftwagen oder auf irgendwelche Stellen, wo sie feindliche Posten vermuten, schießen. — Die nationalen Flieger entwickelten am Mittwoch ebenfalls eine rege Tätigkeit, indem sie etwa 60 Bomben mit verheerender Wirkung über den feindlichen Stellungen abwarfen. Auch 3 rote Bomber versuchten die nationalen Stellungen zu bombardieren. Da sie jedoch aus Furcht vor der Flakartillerie es vorzogen, aus sicherer Höhe ihre Bomben abzuwerfen, richteten sie keinerlei Schaden an. — Auch auf dem rechten Flügel der Madrider Front konnten die nationalen Truppen, vom Cerro de Los Angeles ausgehend, ihre Stellungen weiter vorschieben. — In den westlichen Stadtteilen von Madrid drangen die Nationalen ebenfalls weiter vor, indem sie in gewohnter Weise Haus um Haus erstürmten.

*

**Die Bolschewisten mißbrauchen die Madrider Sicherheitszone.**

DNB. **Salamanca,** 3. Dez. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Wie der nationale Sender Jaca berichtet, wird die von General Franco für Frauen, Kinder und Nichtkämpfer festgesetzte Sicherheitszone im Nordosten von Madrid durch die Bolschewisten **in unerhörter Weise mißbraucht. Die Roten haben dort riesige Waffen- und Munitionslager angelegt und Quartiere für die roten Milizen eingerichtet.**

Der Sender Burgos weiß zu melden, daß die Bolschewisten den chilenischen Botschafter in Madrid aufgefordert haben, **die 200 im Botschaftsgebäude befindlichen Flüchtlinge — zum größten Teil Spanier — herauszugeben und zur Verfügung der roten „Behörden" zu halten.** Der Botschafter habe sich jedoch geweigert, dieser Aufforderung nachzukommen, in klarer Erkenntnis der Tatsache, daß eine Herausgabe der Flüchtlinge für diese den sicheren Tod bedeuten würde.

Der rote Madrider Sender teilte am Mittwoch nachmittag mit, daß der rote „Verteidigungsausschuß" ein Schreiben an die Volksfrontführer aller Länder gerichtet habe, in dem in warmen Worten für die Unterstützung und Hilfe gedankt und hervorgehoben wird, **daß es vor allem der „internationalen Brigade" zuzuschreiben sei, daß die Hauptstadt bisher dem Ansturm der Nationalen habe widerstehen können (!)**

*

**22 000 sowjetrussische Soldaten bei Madrid.**

**Warnung an Frankreich.**

**DNB. Paris, 3. Dez. Nach dem „Figaro" sollen 22 000 Mann sowjetrussischer Truppen an der Verteidigung Madrids teilnehmen.**

Das Blatt warnt Frankreich, sich in den skandalösen Betrieb der sogen. spanischen Demokratie hineinziehen zu lassen. Die Sowjet-„Demokratie" sei ein Witz, die mexikanische „Demokratie" sei auch ein Witz und die „Demokratie" in Valencia und Barcelona seien ebenfalls nur Witze; denn das bolschewistische Spanien sei völlig abhängig von der iberischen Anarchistenvereinigung. Die Beratung der 62, von insgesamt 484, Parlamentsabgeordneten, die in Valencia zusammengekommen seien, sei ungültig gewesen, da zur Beschlußfähigkeit die Anwesenheit von einem Drittel aller Abgeordneten notwendig sei.

*

### Ein sibirisches Regiment für die spanischen Bolschewisten!

**London,** 2. Dez. Ein Berichterstatter der „Daily Mail" meldet aus Talavera de la Reina, daß die Bolschewisten in Madrid kürzlich durch 15 000 Mann fremder Truppen verstärkt worden seien. Darunter befinde sich ein sibirisches Regiment von 3000 Mann mit Offizieren. Kriegsmaterial neuesten Typs, Tanks, Maschinengewehre usw. seien von Moskau nach Madrid geschafft worden, um die Stadt verteidigen zu helfen.

# Belgien im Marschtritt Frankreichs

## Aussprache über die belgische Militärvorlage

**Brüssel,** 2. Dez. In der belgischen Kammer entwickelte sich eine lebhafte Aussprache über die Militärvorlage. Als erster Redner sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Hubin. Er wärmte wieder einmal die Frage von der „deutschen Gefahr" auf und suchte das heutige Verteidigungssystem zu rechtfertigen, das ausschließlich auf die Ostgrenze abgestellt ist. Hierüber kam es zu einer kurzen, aber heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Redner und dem Parteiführer der flämischen Katholiken, dem Abgeordneten van Cauwelaert. Ein anderer katholischer Abgeordneter, Vindevogel, richtete an den marxistischen Abgeordneten die Frage, was denn zur Abwehr einer Gefahr aus südlicher Richtung geschehen sei. Gegen diese nüchterne Frage glaubte Hubin sich dadurch wehren zu können, daß er Deutschland „Eroberungsgelüste" vorwarf.

Im Namen des nationalflämischen Blocks erklärte der Vorsitzende des flämischen Nationalverbandes, Abgeordneter Staf de Clercq, daß seine Parteifreunde der Vorlage nicht zustimmen könnten, da die belgische Militärpolitik einseitig auf die militärischen Interessen Frankreichs abgestellt sei. Seit dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes, so führte Staf de Clercq aus, werde Belgien aus südlicher Richtung bedroht. Der König habe in seiner Rede am 14. Oktober unzweifelhaft den Grundsatz einer ehrlichen Neutralität aufgestellt. Entgegen diesem Grundsatz werde die belgische **Militärpolitik aber heute noch von dem französisch-belgischen Militärabkommen bestimmt** und gehe von der Behauptung aus, daß die Gefahr für Belgien ausschließlich aus dem Osten komme. Staf de Clercq erklärte in diesem Zusammenhang, er wolle nicht weiter auf die Tatsache eingehen, daß ein Land wie Deutschland Vorsorge treffen würde, wenn es sehe, daß zwei seiner Nachbarstaaten, Frankreich und Belgien, ein Militärabkommen abgeschlossen hätten, und daß einer dieser Staaten, nämlich Belgien, auf Grund dieses Abkommens Grenzbefestigungen errichtet habe, die ebenso gut offensiven wie defensiven Zwecken dienen könnten. Er wolle auch nicht von der verspannten Atmosphäre sprechen, die Deutschland gegenüber durch eine gewisse Presse und durch gewisse Politiker geschaffen werde.

Ausführlich ging der nationalflämische Redner auf die zwischen Frankreich und Belgien bestehenden Militärvereinbarungen ein und stellte fest, es sei bewiesen, **daß das Militärabkommen, auf dem auch die von der Regierung eingebrachte Vorlage beruhe, mit allen seinen Verpflichtungen und seinen Gefahren in Kraft erhalten werde.** Das Fortbestehen der französisch-belgischen Generalstabsvereinbarungen werde im Auslande den Eindruck verstärken, daß Belgien nicht selbständig sei. Staf de Clercq schloß seine Ausführungen unter dem Beifall der nationalflämischen Abgeordneten mit dem Ruf: „Los von Frankreich!"

Aus der Rede, die dann der Vorsitzende der rexistischen Fraktion, der Abgeordnete Pierre Day, hielt, geht hervor, daß die Rexisten eine andere Haltung einnehmen. Sie wollen für die Militärvorlage stimmen.

DNB. **Brüssel,** 3. Dez. Die Kammer hat am Mittwoch in der Nachmittagssitzung die Militärvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Zwischen den Regierungsparteien ist vorher eine Einigung erzielt worden, auf der Grundlage eines zu dem Regierungsentwurf eingereichten Abänderungsantrages, **wonach die Dienstzeit bei der Infanterie nicht auf 18 Monate, wie es in dem ursprünglichen Entwurf vorgesehen war, sondern auf 17 Monate und bei den übrigen Truppenteilen auf 12 Monate festgesetzt wird.** Die Regierung hat sich mit dieser Abänderung einverstanden erklärt. Die Vorlage wurde mit 127 gegen 43 Stimmen bei acht Stimmenthaltungen angenommen. **Die Mehrheit für die Vorlage setzt sich aus Sozialdemokraten, Katholiken, Liberalen und Rexisten zusammen.** Gegen die Vorlage haben außer den Vertretern des nationalflämischen Blockes und der Kommunisten auch verschiedene Sozialdemokraten und flämische Katholiken gestimmt.

In der Aussprache, die der Abstimmung vorausging, ergriff noch der Abg. Sap von den katholischen Flamen das Wort. Er erklärte, die Landesverteidigung müsse so eingerichtet sein, **daß Belgien nicht in den Verdacht komme, daß es der Politik eines anderen Landes diene. Der Kommunismus bedrohe die ganze Welt. Der französisch-sowjetrussische Pakt, der gegen Deutschland gerichtet sei, sei eine ständige Gefahr für den Frieden. Die bolschewistische Gefahr sei vielleicht mehr zu fürchten als die in der Aussprache von verschiedenen Rednern an die Wand gemalte deutsche Gefahr.** Belgien sei bei der heutigen Organisation seiner Landesverteidigung nicht in der Lage, einen etwaigen **Durchzug französischer Truppen zu verhindern.** Die neue außenpolitische Richtung werde sich trotz der Sozialdemokraten in Belgien durchsetzen, weil das Volk diese Neuorientierung wolle. Das gegenwärtige Militärsystem sei jedoch ausschließlich gegen Deutschland gerichtet. Die Militärvorlage, gegen die technisch nichts einzuwenden sei, entspreche nicht dem neuen Kurs der Außenpolitik. Man bleibe in dem bisherigen System, das namentlich von dem früheren Minister für Landesverteidigung Deveze eingeführt worden sei, verstrickt. Der gemischte Militärausschuß habe die Möglichkeit eines Einmarsches der französischen Armee in Belgien ernsthaft überhaupt nicht in Erwägung gezogen. Nur der frühere Generalstabschef, Generalleutnant Nuyten, habe vor der Einseitigkeit der belgischen Landesverteidigung gewarnt.

Bei der Abstimmung hat der Abg. Sap mit einigen anderen katholischen Flamen und mit den Vertretern des nationalflämischen Blocks gegen die Militärvorlage gestimmt.

# Deutscher Dampfer im Sturm gesunken

## Zwölf Mann ertrunken

**Emden,** 2. Dez. Wie zu dem Untergang des deutschen Dampfers „Elsa" bei Borkum verlautet, befanden sich an Bord 14 Mann, von denen zwei Mann von dem deutschen Dampfer „Levensau" gerettet werden konnten. Die Suche nach den übrigen zwölf Mann der Besatzung ist bisher ergebnislos verlaufen, sodaß damit gerechnet werden muß, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Während des schweren Sturmes am Dienstag hat das Feuerschiff „Borkum-Riff" Kettenbruch erlitten und mußte infolgedessen seine Station verlassen. An Bord des Schiffes, das mit eigener Kraft die Fahrt in See aufgenommen hat, befindet sich alles wohl.

Der steife Nordwest hat auch auf der Insel Norderney schwere Schäden angerichtet. Der Steindamm weist an mehreren Stellen große Löcher auf, die Basaltpflasterung des Steindamms ist zum Teil aufgerissen. Besonders stark haben auch die östlichen Randdünen gelitten, die zum Teil abgetragen wurden und steil zum Strande abfallen.

Das gestrandete holländische Fischerfahrzeug „Frueoja J. M. 201" liegt in der Nähe des Norderneyer Leuchtturmes in einem Priel und gilt als verloren.

*

Der Führer der deutschen Seeschiffahrt Staatsrat Eßverger hat einen Aufruf erlassen:

„Schon wieder ist die deutsche Seeschiffahrt von einem schweren Verlust betroffen worden. Der in Rostock beheimatete Dampfer „Elsa" ist in schwerem Orkan in der Nähe von Norderney gesunken, nachdem durch einen schweren Brecher Kapitän und Rudersmann über Bord gespült worden sind. Trotz der durch den Dampfer „Levensau" vorgenommenen Rettungsversuche konnten nur zwei Mann geborgen werden. Die deutsche Seeschiffahrt trauert um den Verlust von zehn braven deutschen Seeleuten, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben lassen mußten. Alle deutschen Handelsschiffe setzen die Flaggen am 3. Dezember halbmast.

# Die Preisbildung

Im Reichsgesetzblatt vom 1. Dezember 1936 wird die Erste Ausführungsverordnung des Reichskommissars für die Preisbildung zur Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen veröffentlicht. Danach bleiben folgende Verordnungen über die Preise und Entgelte für bestimmte Waren von der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen unberührt:

1. Verordnung über Preise für unedle Metalle vom 31. Juli 1934.
2. Verordnung über Preise für ausländische Waren vom 22. September 1934.
3. Verordnung über Preise für Silber vom 6. Oktober 1936.
4. Verordnung über Fleisch- und Wurstpreise vom 22. Oktober 1936.
5. Die von dem Beauftragten für den Vierjahresplan oder mit seiner Zustimmung erlassenen Verordnungen.

Auf die in dem Spinnstoffgesetz vom 6. Dezember 1935 geregelten Waren findet die rückwirkende Kraft des Preiserhöhungsverbots keine Anwendung.

Die Bestimmungen

**des Reichsmietengesetzes**

in der Fassung der Verordnung über die Aenderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes vom 20. April 1936 und der darauf beruhenden reichs- und landesrechtlichen Ausführungsbestimmungen werden durch die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 nicht berührt.

**Eine höhere als gesetzliche Miete darf nicht neu vereinbart werden;** war am 18. Oktober 1936 eine höhere als die gesetzliche Miete vereinbart, so findet bei Abschluß neuer Mietsverträge die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen Anwendung.

Bei Räumen, die den Vorschriften des Reichsmietengesetzes auf Grund reichsrechtlicher oder landesrechtlicher Bestimmungen nicht unterliegen, gilt folgendes:

a) Bei Abschluß neuer Mietsverträge darf der Mietzins, der am 18. Oktober 1936 galt, nicht überschritten werden.

b) Aendert sich die Benutzungsart der Mietsräume wesentlich oder hat der Vermieter in den Räumen nach dem 18. Oktober Aenderungen vorgenommen, die den Mietswert der Räume erhöhen, so kann eine entsprechende Steigerung des Mietzinses vorgenommen werden.

c) Erhöht sich nach dem 18. Oktober 1936 die von dem Vermieter vertraglich oder kraft Gesetzes zu tragenden Lasten, so kann der Mehrbetrag nach dem Verhältnis der bezahlten Miete auf die Mieter umgelegt werden.

Für Streitigkeiten, die sich bei Anwendung dieser Bestimmungen ergeben, ist das Mieteinigungsamt zuständig. Die Bestimmungen gelten bei Pachtverhältnissen über die gewerblichen Räume entsprechend.

Bis zum Erlaß weiterer Vorschriften bleiben Schiffsfrachten und Passagen, sowie Gebührenfestsetzungen und Entgelte des Post- und Fernmeldewesens, die auf zwischenstaatlichen Verträgen beruhen, von der Verordnung vom 26. November 1936 unberührt.

Auf den ausländischen Verkehr findet die Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 keine Anwendung.

## Verbesserungen in der Versorgung

**der alten Wehrmacht**

**Berlin,** 2. Dez. Mit Gesetz vom 1. Dezember 1936 hat die Reichsregierung Milderungen der Ruhensvorschriften des Reichsversorgungsgesetzes beschlossen, die am 1. Januar 1937 in Kraft treten. Die im Gesetz vorgesehenen Verbesserungen erfüllen einige wesentliche Wünsche der Kriegsbeschädigten und zeigen erneut, daß die Reichsregierung bemüht bleibt, bestehende Härten der Versorgung auszugleichen. Hiernach finden künftig die Ruhensvorschriften des Paragraph 62 des Reichsversorgungsgesetzes nur noch Anwendung beim Bezug eines Einkommens aus einer Beschäftigung im eigentlichen öffentlichen Dienst. Eine Beschäftigung bei gemischtwirtschaftlichen Betrieben, bei denen sich also mehrmals die Hälfte des Kapitals im Besitz der öffentlichen Hand befindet, sowie bei solchen Unternehmungen und Einrichtungen, deren Einkünfte auf Grund gesetzlichen Zwanges aufgebracht werden, gilt nicht mehr als Verwendung im öffentlichen Dienst. Als Mindestbetrag verblieben bisher den im öffentlichen Dienst Beschäftigten mindestens drei Zehntel oder vier Zehntel der Versorgungsgebührnisse. Künftig erhält jeder Versorgungsberechtigte mindestens die Hälfte seiner Bezüge. Die erwerbsunfähigen Beschädigten werden, was bisher nur für die Empfänger einer Pflegezulage galt, von der Anwendung der Ruhensvorschriften völlig befreit und erhalten daher ihre Rente ungekürzt.

Im Laufe des Monats Dezember wird ferner die Ehrengabe für solche versorgungsberechtigte Frontkämpfer ausgeschüttet werden, die nach den geltenden Vorschriften die Frontzulage nicht erhalten können und sich in besonders bedürftiger Lage befinden. Diese Ehrengabe war, wie bekannt, zum 2. August als dem Erinnerungstage des Kriegsbeginns 1914 dem Führer durch freiwillige Spenden zur Verfügung gestellt worden. Dank der Bemühungen des Reichsarbeitsministers konnte die Spende noch über den Betrag von 500 000 RM. hinaus erhöht werden.

## Neue Reichstarifordnung für das Baugewerbe

**Berlin,** 2. Dez. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg hat als Sondertreuhänder eine neue Reichstarifordnung für das Baugewerbe erlassen, die an die Stelle des bisher noch weiter geltenden alten Reichstarifvertrages tritt. Die neue Reichstarifordnung schafft den großen Rahmen für die allgemeinen Arbeitsbedingungen im Baugewerbe. Sie bringt in verschiedenen Streitfragen, so z. B. in der Abgrenzung von Hoch- und Tiefbau im Lohn die dringend notwendige Klarheit und trägt der Tatsache, daß Bauarbeiter heute vielfach weitab von ihrem Wohnort in den verschiedensten Teilen des Reiches tätig sind, durch Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen Rechnung. Mit zeitgemäßen, sozialen Verbesserungen ausgestattet, wird die neue Reichstarifordnung auch durch eine Neufassung der Arbeitszeitbestimmungen den staatspolitischen Notwendigkeiten gerecht, die sich aus den großen Aufgaben der Gegenwart für die Bauwirtschaft ergeben. Die Reichstarifordnung, die am 5. Dezember 1936 im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, erfährt hinsichtlich der Löhne und Ortsklassen sowie sonstige nicht für das ganze Reich festzulegende Bestimmungen eine Ergänzung durch 14 Tarifordnungen, die von dem Treuhänder der Arbeit für ihre Wirtschaftsgebiete in der nächsten Zeit geschaffen werden.

*

## Aus dem Bordbuch des „Graf Zeppelin"

**In acht Jahren**

**578 Fahrten und 1 650 000 Kilometer zurückgelegt**

**Berlin,** 2. Dez. Mit der am 1. Dezember erfolgten Heimkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin" von seiner letzten diesjährigen Südamerikafahrt wurde der zweite Fahrtenabschnitt dieses Luftschiffes unter der Flagge der Deutschen Zeppelin-Reederei abgeschlossen. Mit gewohnter Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit führte der „Graf Zeppelin" auch in seinem jetzt beendeten achten Jahr seinen Südamerikadienst durch, und zwar 13 Fahrten zwischen Deutschland und Brasilien sowie eine Pendelfahrt über den Südatlantik im Rahmen des deutschen Südamerika-Luftpostdienstes. Mit einer diesjährigen Fahrtstrecke von über 300 000 Kilometern hat der „Graf Zeppelin" wieder eine Jahresleistung erzielt, auf die die Zeppelin-Besatzung mit Recht stolz sein darf.

Die Leistungen des „Graf Zeppelin" sind angesichts der Fahrten seines berühmten größeren Bruders, des Luftschiffes „Hindenburg", verständlicherweise etwas in den Hintergrund getreten. Es erscheint daher gerechtfertigt, die bisherige „Laufbahn" dieses Pioniers im Südamerika-Luftverkehr auf Grund einiger Zahlen aus seinem Bordbuch zu würdigen.

Auf 578 Fahrten hat der „Graf Zeppelin" bisher insgesamt rund 1 650 000 Kilometer zurückgelegt — bei jedem Wetter, über Land und Meer, in die Tropen, in die Polargebiete und rund um die Erde. Acht Jahre steht das Luftschiff in einem nur während der Wintermonate unterbrochenen Fahrdienst. Seit sechs Jahren führt es seinen fahrplanmäßigen Südamerikadienst durch. Nicht weniger als 139 Mal hat es den Atlantik überquert, ohne Vorbild und ohne Beispiel in der ganzen Welt, als ein wesentlicher Faktor für Deutschlands Ansehen im Auslande. Ohne einen einzigen Unfall wurden annähernd 13 000 Fahrgäste und 100 000 Kilogramm Post und Fracht befördert. Auf sämtlichen Reisen war der „Graf Zeppelin" in diesem Jahr ausverkauft. Auf den meisten Fahrten mußten infolge Platzmangels sogar Fahrgäste zurückgelassen werden. Angehörige fast aller Länder der Welt zählten zu den Zeppelin-Passagieren, unter denen Deutschland und die übrigen großen Staaten Europas und Südamerikas das Hauptkontingent stellten.

Nach seiner bisherigen Fahrtleistung, die einer 41maligen Fahrt um den Erdball entspricht, darf der „Graf Zeppelin" mit seiner bewährten Besatzung jetzt mit Recht auf Weihnachtsurlaub gehen, um nach der üblichen Winterüberholung im nächsten Frühjahr seine Südamerika-Fahrten in 14tägigen Abständen wieder aufzunehmen.

*

## Zwischen Fabel und Wirklichkeit

**Rekordflug eines führerlosen Flugzeuges. — Fallschirmabsprung des Piloten, die Maschine fliegt allein weiter.**

DNB. **Paris,** 3. Dez. Einen eigenartigen Rekordflug stellte ein französisches Militärflugzeug auf, das sich führerlos über eine Stunde in 1500 Metern Höhe hielt und ungesteuert eine Strecke von etwa 70 km zurücklegte, ehe es abstürzte.

Ein französischer Flugschüler war mit dieser Maschine aufgestiegen, als ihn in etwa 1500 Metern Höhe Zweifel über seine Flugkenntnisse befielen und er sich kurzerhand entschloß, mit seinem Fallschirm „auszusteigen". Er kam auch glatt zu Boden und war nur höchst überrascht, daß die Maschine nicht folgte und Kurs auf St. Pierre de Moutiers und Moulins nahm. — Der tapfere Flugschüler machte sofort seinem Fliegerlager in Bourges von dem selbständigen Flug seiner Maschine Meldung. Jede Minute erwartete man die Nachricht vom Absturz. Es vergingen aber fast zwei Stunden, bis ein Ferngespräch meldete, daß das Flugzeug in der Gemarkung des Schlosses St. Augustin bei Moulin abgestürzt sei. — Die Schloßherrschaft hatte die Maschine, die mehrmals das Gebäude umkreist hatte und auch schon einmal zur Landung heruntergegangen war, aufmerksam verfolgt. Als man schon glaubte, daß sie sich zur Landung anschicken würde, stieg sie noch einmal auf und setzte zu einem abermaligen Rundflug an. Schließlich verfing sich das Flugzeug in einer Baumkrone und stürzte ab. Voller Sorge um das Schicksal der Besatzung stürzten Hilfsbereite herbei, konnten aber unter den Flugzeugtrümmern keine Spur des Piloten finden. Als die Meldung des Absturzes in die Fliegerschule gelangte, saß der „Held" dieser Episode wohlbehalten beim Abendessen.

## Meldungen für schnelle Leser

**Berlin.** Der Führer und Reichskanzler hat dem 100jährigen Fräulein Pauline Zinke in Apolda ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

**München.** Am Mittwoch abend sprach Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk über die nationalsozialistische Finanz- und Wirtschaftspolitik.

**Breslau.** Das Schlesische Sondergericht verurteilte die Angeklagten Fritz und Erich Schüller wegen Mordes, versuchten Raubes und Verbrechens gegen das Gesetz vom 13. 10. 1933 zum Tode. Walter Schüller erhielt acht Jahre Gefängnis.

**Wien.** Der Vorstand des Bundespressedienstes, Gesandter Eduard Luwig, ist auf eigenen Wunsch aus seinem Amte ausgeschieden. An seine Stelle tritt Oberst a. D. Walter Adam.

**Kowno.** Das Kriegsgericht verurteilte nach achttägiger Verhandlung 28 Kommunisten zu hohen Zuchthaus- u. Gefängnisstrafen.

**Paris.** Der Fraktionsvorstand der kommunistischen Kammergruppe hat sich am Mittwoch gegen die Politik Leon Blums gewandt und angekündigt, am Freitag in die außenpolitische Debatte einzugreifen.

**Brüssel.** Im Verlauf der Kammeraussprache beschäftigte sich Ministerpräsident van Zeeland mit den Grundsätzen der belgischen Außenpolitik.

**London.** Am Mittwoch fand eine Sitzung des Nichteinmischungsausschusses statt. Die nächste Sitzung wurde für Freitag vormittag angesetzt.

**London.** Premierminister Baldwin ist am Mittwoch — zum zweitenmal in dieser Woche — von König Eduard empfangen worden.

**Newyork.** Infolge des amerikanischen Hafenarbeiterstreiks verzögerte sich die Abfahrt der „Manhattan" um 40 Minuten. Streikende Seeleute hatten versucht, die Abfahrt zu verhindern und mehrstündige Ausschreitungen inszeniert, bei denen auch mehrere Personen verletzt wurden.

**Buenos Aires.** Präsident Roosevelt ist am Mittwoch nachmittag nach Montevideo weitergereist.

**Sechster Rat für's Backen:**

Sie müssen die Formen gründlich fetten und – falls im Rezept angegeben – mit Zwiebackkrumen oder gehackten Mandeln ausstreuen. Kastenformen legt man mit Papier aus, wenn das Gebäck sich lange frisch halten soll. Für Biskuitteigtorten fettet man nur den Boden der Springform und belegt ihn mit Papier. Backen Sie stets nach den bewährten Oetker-Rezepten mit

**Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!**


# H. Passer
# Wege die sich kreuzen

Urheber-Rechtsschutz Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1

1.

Er hält sie fest im Arm. Sie tanzt mit feenhafter Leichtigkeit. Einfach wundervoll sind ihres Walzers sanft angedeutete Bewegungen. Von unendlicher Grazie ist das Spiel ihrer Glieder. Eine Wolke blaugrünen Schleierstoffes verhüllt sie, so daß man ihre Zartheit nur ahnen kann.

„Undine," flüstert der Mann, der die anmutsvolle Mädchengestalt sicher über das spiegelnde Parkett führt. Er denkt daran, daß seine Rechte mühelos die schmalen Fesseln der Füße umspannen kann, deren schwebende Tanzschritte den Boden kaum berühren. Und alles, was in ihm ist an Leben, Sehnsucht und Glücksverlangen loht auf und droht, seine Beherrschung zu überflammen...

Er beugt sich über sie. Denn dieses feine, schwarzhaarige Mädchen mit dem blaßgelben, fast teerosenartigen Teint, reicht ihm kaum bis zur Schulter. Er preßt die zierliche Gestalt an sich. Mit heißen Blicken liebkost er den etwas großen roten Mund und die ein wenig schweren Lider, die mit ihren dunklen, weichen Wimpern reglos über den Augen liegen.

Doch vergebens ist das Locken seines Blickes. Er erzwingt den ihren nicht. Und jetzt endet auch in einer langen Fermate die Musik...

Er will aber weiter tanzen, will diese kühle Nymphe nicht aus seinen Armen lassen. Er will, daß sie ihn ansieht, will wissen, in welchem Licht ihre japanisch geschnittenen Augen leuchten. Trotzig wirft er den Kopf zurück, den Mund öffnend, zu einem herrischen Wort...

Aber... es kommt nur ein Stöhnen über seine Lippen.

Ein Stöhnen über das schmerzliche Aufschlagen seiner Stirn an der harten Kante des Wandbettes. Ein Stöhnen des Erwachens aus unruhigem Fieberschlummer...

Langsam überwindet wiederkehrendes Bewußtsein den Traum, den die bizarre Verquickung aus jüngstem, eindrucksvollem Erleben mit unbewußtem Verlangen ihm vorgegaukelt hat. Allmählich erfaßt er die Wirklichkeit...

*

Diese Wirklichkeit ist seine höchst prosaische Bettlägerigkeit mit 38,7 Grad Fieber im Schildhorner Wochenendhaus, das seit dem jähen Umschwung ihrer äußeren Verhältnisse der Geschwister Liewen Asyl ist.

Georg pflegt es mit Galgenhumor als ihr „Lebensendhaus" zu bezeichnen; sich damit abfindend, daß es daraus wohl keinen Aufstieg mehr geben kann für ihn, den jungen Dr. rer. pol. und Daniela, seine schöne, kluge Schwester.

Daniela Liewen hat das Wochenendhaus ihren „Kastor" getauft. Und die schöne, 30pferdige Wanderer-Cabrio-Limousine, die man als zweites Besitztum und Wertobjekt aus dem Zusammenbruch retten konnte, den dazugehörigen „Pollux".

Bei aller Sparsamkeit der Haushaltführung, zu der sie ja nun gezwungen ist, läßt sie diesen beiden Dioskuren nicht das mindeste von dem abgehen, was zu ihrer Pflege und Wartung erforderlich ist. Sie sollen und müssen sich wohlfühlen. Denn sie sind treuer und dankbarer als die zahlreichen sogenannten guten Freunde, die sich unglaublich rasch verlaufen haben, als Liewens die Etage in der Tiergartenstraße mit dem Holzhäuschen im Schildhorn vertauschen mußten.

Und Daniela ist überzeugt, daß man sowohl mit Hilfe von Kastor und Pollux, als auch mit Fleiß, Beharrlichkeit, Ausdauer und anderen ähnlichen guten und nützlichen Dingen sowie schließlich mit jener unerläßlichen Portion Glück, die nun mal zum Erfolg notwendig ist, auch wieder heraufkommen wird.

An diesem schönen Septembernachmittag ist sie mit Pollux zur Stadt gefahren, um in der Redaktion der Hausfrauenzeitschrift „Selbst ist die Frau" ihre Beiträge für die Ecke „Küche und Heim" abzuliefern.

Woher diese bis vor kurzem so verwöhnte, mondäne junge Dame der Gesellschaft jetzt blos immer die vielen preiswerten Kochrezepte und ebensolche Fleckputzmittel, die Verbesserungsvorschläge für den gut bürgerlichen Haushalt und praktischen Winke für Einholen und Großreinemachen hernimmt?!?

Sie ist wirklich ein fabelhafter Kerl. Hat Georg seine Schwester schon immer bewundert, so tut er es nun, in dieser neuen Lebensform mehr denn je.

Bevor sie heute abfuhr, hat sie den um drei Jahre älteren Bruder, den sie gerne liebevoll bemuttert, mit Zitronentee, Aspirin und Prießnitzerumschlag ins Bett gesteckt, auf daß er diese dumme Erkältung raschest ausschwitze. Kranksein paßt nicht in das Liewen'sche Arbeitsprogramm.

Und jetzt darf man sich so etwas schon gar nicht leisten, wo man die teure Annonce in der B.Z. spendiert hat zwecks Erreichung einer „Fuhre" für Georg, den eigentlichen Polluxlenker. Denn schließlich ist er ja der Mann und das Familienoberhaupt.

(Fortsetzung folgt.)